Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. Pf

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf

Nr. 286. Mittwoch, den 5. December **1888.**

E. 40 Jahre auf dem Kaiserthron.

Allen freudigen und traurigen Geschicken im deutschen Kaiserhause ist die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn mit wahrer unbegrenzter Theilnahme gefolgt, eine Ehrenpflicht ist es also auch für uns, eines Tages zu gedenken, der ruhig aber allgemein in der habsburgischen Monarchie gefeiert wird, des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums Kaiser Franz Josephs, des treubewährten hohen Verbündeten des deutschen Reiches. Nächst Kaiser Wilhelm I. hat kein Monarch des 19. Jahrhunderts in Europa so viel erfahren, als Kaiser Franz Joseph, und recht, recht traurige Ereignisse sind ihm bescheert worden. Metternich's Regiment hatte Oesterreich an den Rand des Abgrundes gebracht; der übermüthige Staatskanzler war von der Revolution mit rasender Geschwindigkeit ereilt, in ärmlicher Verkleidung hatte der bis dahin allmächtige Mann Wien verlassen müssen. Der Kaiser Ferdinand war ein ebenso gutmüthiger wie unfähiger Monarch, der der schweren Zeit nicht entfernt gewachsen war. In Wien war die Revolution siegreich, nicht minder in Ungarn. Die kaiserliche Familie führte eine Art Palastrevolution durch. Kaiser Ferdinand wurde zur Abdankung bewogen, der Thronfolger, sein jüngerer Bruder, der Erzherzog Franz Karl, verzichtete auf seine Rechte, und der 18jährige Erzherzog Franz Joseph, sein Sohn, wurde Kaiser. Schwierig war die Lage. Aber der junge Kaiser hatte Glück. In Oberitalien schlug der alte Feldmarschall Radetzky die Feinde Oesterreichs in raschen, wuchtigen Schlägen, auch Ungarn wurde nach sehr hartem Kampfe mit russischer Hilfe bezwungen. Diese Erfolge gaben Oesterreich das Obergewicht in Deutschland zurück, und die schmähliche Niederlage, welche die preußische Politik in Olmütz erlitt, vollendete diese Triumphe.

Aber es folgte keine gute Zeit für Kaiser Franz Josephs Land. Blind durch die errungenen Siege, übermüthig geworden in Folge ihres Triumphes, versäumte die österreichische Regierung heilsame Reformen. Die Folgen blieben nicht aus. Das Jahr 1859 brachte die schwere Niederlage in Italien. Aber man hoffte in Wien, in Deutschland zurückzugewinnen, was im Süden verloren war, und so begann denn jene Politik, welche die Unterordnung der eigentlichen deutschen Staaten unter Oesterreich abzielte. Wenn dies Ziel erreicht werden sollte, mußte aber zuerst Preußen entscheidend gedemüthigt werden. König Wilhelm und sein Ministerpräsident von Bismarck blieben ruhig und vorsichtig, aber immer deutlicher wurde es, daß die deutsche Frage zur blutigen Entscheidung dränge. Der Krieg in Schleswig-Holstein gewährte nochmals eine Pause, dann aber kam der Zusammenstoß im Jahre 1866. Für Deutschland brachte dies Jahr eine Wendung, aber auch für Oesterreich, denn mit dem alten, verrotteten Regierungssystem wurde gebrochen und die jetzt bestehende Neuordnung eingeführt, welche der habsburgischen Monarchie wieder eine gesunde Grundlage gab. Um diese Zeit traf den Kaiser persönlich ein äußerst schwerer Schlag, der Erzherzog Max, sein Bruder, der sich von Napoleon III. hatte verlocken lassen, die Kaiserkrone von Mexico anzunehmen, wurde in Queretaro erschossen. Kaiser Franz Joseph hatte nichts thun können, die Catastrophe zu hindern. 1870 tauchte in Wien einen Augenblick lang der Gedanke auf, die Revanche für 1866 zu nehmen, rasch aber wurde diese Idee, die vom Grafen Beust ausging, durch die deutschen Siege in Frankreich zurückgedrängt. Bald nachher fand in Berlin die Dreikaiserzusammenkunft statt, die zehn Jahre später in Skierniewice eine Wiederholung erhielt. Große Hoffnungen setzte Europa auf diese Begegnungen, sie haben sich nicht erfüllt, das sogenannte Dreikaiserbündniß hat sich gelöst; dafür ist aber in dem Zweikaiserbund, aus dem in den letzten Jahren, der Friedens-Dreibund geworden ist, alle Zeit ein Schützer des Friedens gefunden, er hat nicht nur die Freundschaft der Herrscher und ihrer Regierungen, sondern auch die ihrer Völker geschaffen.

Wohl wüthet in Oesterreich-Ungarn noch immer der Nationalitätenhader, er ist in der letzten Zeit sogar heftiger, als je entbrannt, aber der Kaiser selbst hat stets sorgfältig darauf geachtet, daß er über den sich befehlenden Nationalitäten stehe, und alle Stämme der habsburgischen Monarchie feiern denn auch den Jubeltag des Herrschers in gleicher Weise, mag der Kaiser in seiner bescheidenen Weise auch allen Huldigungen aus dem Wege gehen. So blickt der Kaiser auf ernste und harte vierzig Jahre zurück, deren Ereignissen nicht jeder Monarch gewachsen wäre. Auch Mörderhand hat sein Leben bedroht, aber mit dem Abschluß der vierzig Jahre kann er wohl zufrieden sein. Kaiser Franz Joseph ist einer der populärsten Fürsten der Welt, Oesterreichs Machtentfaltung ist eine ganz andere, als vor vierzig Jahren. Als gleichberechtigtes Mitglied eines großen Völkerbundes steht Oesterreich-Ungarn da, eines Bundes, dessen Tendenz auch vom Kaiser Franz Joseph aus vollstem Herzen getheilt wird. So fügen wir den Glückwünschen, welche die Völker Habsburg's dem Landesherrn darbringen, die unsrigen hinzu; sie gelten dem bewährten Freunde des deutschen Kaiserreiches, des deutschen Kaisers und des deutschen Volkes.

Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Folgendes: Bekanntmachung über die Blokade der festländischen Küste des Sultanats Zanzibar. Zanzibar den 30. November 1888. Auf Befehl unserer hohen Regierungen und im Namen Sr. Hoheit des Sultans von Zanzibar, erklären wir, die commandirenden Admiräle des deutschen und englischen Geschwaders, hiermit die Blocade der ununterbrochenen Küstenlinie des Sultanats von Zanzibar mit Einschluß der Inseln Mafia, Samu und anderer kleiner, nahe an der Küste liegenden Inseln zwischen dem 10. Grad 28 Minuten und 2. Grad 10 Minuten südlicher Breite. Die Blocade ist jedoch nur gegen die Einfuhr von Kriegsmaterial und Ausfuhr von Sclaven gerichtet. Die Blocade ist in Kraft getreten am Mittag, den 2. December d. J. Deinhard. Freemantle. — An der Blocade nimmt auch das italienische Schiff „Dogali" theil.

Die von den berliner städtischen Behörden eingesetzte gemischte Deputation zur Vorberathung des Planes über die Einrichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmales hat am Montag eine Sitzung abgehalten. Es ist in derselben jedoch zu keiner Beschlußfassung gekommen, weil man der Ansicht war, daß zuvor sich der Reichstag über die Frage des Kaiser Wilhelm-Denkmales entscheiden solle. Von anderer Seite verlautet, daß dieser letztere Grund nur ein Vorwand ist, die Sache aufzuschieben, und das klingt glaubwürdig, denn in der Stadtverordnetenversammlung wurde s. Z. bekanntlich beschlossen, die Sammlungen für das Kaiser Friedrich-Denkmal so bald wie möglich zu beginnen. Damals wußte man so gut wie heute, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal werde nach Berlin kommen. Man nimmt wohl Rücksicht auf den Wunsch Kaiser Wilhelm's II., der seinem Vater selbst ein Denkmal setzen will.

Die Artillerievorlage für den Reichstag wird nunmehr von der Köln. Ztg. direct angekündigt. Die Forderungen für bessere Bespannung und Vermehrung der Artillerie werden 30—50 Millionen Mark betragen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser wird in den nächsten Tagen seine Spazierfahrten wieder aufnehmen und wahrscheinlich auch noch an einige Jagden theilnehmen, da er völlig wieder hergestellt ist. Am Montag arbeitete derselbe mit dem Chef des Civilcabinets, dem Hausminister von Wedell und dem Kriegsminister, und empfing den Bezirkspräsidenten des Ober-Elsaß, von Jordan. Das Diner nahmen die Majestäten allein ein.

Ein berliner Berichterstatter hat dortigen Blättern eine Notiz zugesandt, in welchem es heißt, der Kaiser sei wieder von seinem alten Ohrenleiden befallen, welches ihm Schmerzen verursache und ihm manche trübe Stunde bereite. Diese Version fand sich schon vor acht Tagen in ausländischen Blättern. Demgegenüber versichern Personen, welche den Kaiser in den allerletzten Tagen gesehen haben, daß von einer trüben Stimmung bei demselben durchaus keine Rede ist. Der Monarch ist in keiner Weise ernstlich krank gewesen.

Wie aus Stuttgart berichtet wird, ist das Befinden des Königs Karl ein leidliches. Die günstige Herbstwitterung ist ihm sehr zuträglich.

Im landgräflichen Schlosse zu Philippsruhe bei Hanau fand am Montag ein Trauergottesdienst für den verunglückten Landgrafen von Hessen statt. Der Großherzog von Hessen,

---

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(26. Fortsetzung.)

Die Freunde riethen ihr aber von jedem übereilten, die öffentliche Aufmerksamkeit erregenden Schritt entschieden ab, da das vorhandene Material zu einer Anklage gegen die Gräfin nicht ausreiche und diese somit, laut Testamentsbeschluß, Gesetz und Recht für sich habe und, falls nichts Gravirendes komme, bis zu Elisabeths Mündigkeit behalten werde. Bei dem Character der Gräfin sei unbedingt zu befürchten, daß sie ihre Macht, die sie nun leider Gottes einmal habe und die ihr durch Niemanden entrissen werden könne, zum Nachtheil für die ungeliebte Stieftochter anwenden werde, falls diese eine allzufeindliche Stellung gegen sie einnehme und sie dadurch reize. Habe sie später — freilich erst nach drei Jahren — in Folge ihrer Mündigkeit die Vormundschaft der Stiefmutter abgeschüttelt, so sei es ihr unbenommen, einen gänzlichen Bruch mit dieser Frau eintreten zu lassen.

Elisabeth schüttelte unmuthig den Kopf.

„Ich kann mich nicht verstellen, kann nicht mehr freundlich gegen diese Frau sein, nicht mehr unter einem Dache mit ihr leben und in täglicher Gemeinschaft mit ihr verkehren."

„Das sollst Du auch nicht, mein liebes Kind," versetzte die Frau Medicinalrath, „aber wir müssen gewisse Rücksichten nehmen und vor der Welt die Dehors wahren. Mein Gatte und ich haben schon längst in Erwägung gezogen, wie wir Dir in Deiner seltsamen Lage beistehen können. Wir haben auch bereits einen Ausweg gefunden, der freilich nicht ohne Egoismus unsererseits ist. Es würde uns sehr glücklich machen, wenn Du unseren Vorschlag annähmest. Er betrifft Deine provisorische Uebersiedelung in unser Haus, und zwar unter dem Vorwand, daß Du mir, da ich ziemlich angegriffen von der Reise zurückgekehrt sei, Gesellschaft leisten und Dich bei dieser Gelegenheit in der italienischen Sprache, die ich, wie Du weißt, wie meine Muttersprache spreche, vervollkommnen willst. Niemand wird darin etwas Auffallendes sehen. Die Zimmer meiner Tochter Clara stehen unbenutzt. Welche Freude für uns, wieder ein liebes Töchterchen in den vereinsamten Mädchenzimmern schalten und walten zu sehen. Aber bedenke wohl, es ist langweilig bei uns alten Leuten und nicht —"

Elisabeth unterbrach die Redende mit einem Jubelruf und umarmte stürmisch das „liebe, herzige Tantchen Gondil".

Ihr war es zu Muthe, als sei sie eine öde, finstere Straße gewandelt und blicke nun in ein freundlich erhelltes Zimmer. Wie wohlgeborgen fühlte sie sich an der Brust dieser edlen Frau, die schon so viel für sie gethan, um sie das Fehlen der eigenen Mutter weniger schmerzlich empfinden zu lassen. Und so fühlte sich auch Elisabeth wie zu einer Mutter zu ihr hingezogen und verehrte und liebte sie als eine solche.

Man besprach den angeregten Plan noch näher. Der Medicinalrath, der ab- und zuging, nickte zu Allem Beifall, was sein kluges Frauchen in Vorschlag brachte.

„Wir erwarten Dich schon morgen Mittag, mein liebes Kind," sagte sie schließlich und fügte mit einem freundlichen Augenblinzeln bedeutsam und geheimnißvoll hinzu: „Wir erwarten außer Dir auch nach ein paar andere, liebe Tischgäste!"

Elisabeth gab sich Mühe, gleichgültig auszusehen, aber sie erröthete bis an die Haarwurzeln. Wußte sie doch bestimmt, daß einer dieser Gäste Manfred Hochberg sein würde.

Ein später Besuch, der soeben eintraf, half ihr über ihre Verlegenheit hinweg.

Der kleine, bewegliche Mann mit dem blonden Vollbart wurde ihr als Maler Arnold aus Rom vorgestellt, welcher in Begleitung des Gondil'schen Ehepaares nach Dresden gereist sei, um seine alte Heimath und seine alten Freunde wieder einmal zu sehen.

Freundlich reichte ihm Elisabeth die Hand. Sie erneuerte eine alte Bekanntschaft, wenn sie auch, wie sie lachend sagte, in dem vor ihr Stehenden schwerlich den bartlosen, jungen Mann wiedererkannt haben würde, der so häufig im väterlichen Hause verkehrte, als sie noch Kind gewesen sei, und der ihr so fabelhafte Menschen und Thiere auf die Schiefertafel gezeichnet und in ihrem Bilderbuch den sehr gefürchteten, großen Nikolas mit wenigen Strichen in einen recht freundlichen Mann verwandelt habe. Doch nicht lange verweilte man bei diesen und ähnlichen Kindererinnerungen. Es lag nahe, daß Arnold, der während der letzten Lebenstage des Grafen Ferber nicht von diesem gewichen war, in Gegenwart der Tochter seines Gönners seinem Schmerz über das jähe Hinscheiden desselben warmen Ausdruck verlieh und Elisabeth seiner innigsten Theilnahme versicherte. Obgleich ihr die Gräfin bereits wiederholt Alles, was sich auf die letzten Lebenstage des theuren Dahingeschiedenen bezog, mitgetheilt hatte, wurde sie nicht müde, immer wieder nach allen Einzelheiten zu fragen.

Als Arnold bei dieser Gelegenheit lebhaft der Vorzüge der Gräfin Feodora gedachte und sie als die aufopfernste, treueste Gattin als unermüdliche Krankenpflegerin rühmte, runzelte Elisabeth leicht die Stirn und auch das Gondil'sche Ehepaar schien verstimmt.

„Das ist ein Capitel, über das sich nicht mit ihm streiten läßt; er schwört auf die Gräfin" sagte der Medicinalrath.

„Und mit Recht," eiferte Arnold.

„Nein, mit Unrecht; dieses Weib hat ja den Teufel im Leib und verdient es wahrlich nicht, als Tugendmuster aufgestellt zu werden. Ich habe es Ihnen ja immer schon gesagt, bester Arnold, Sie haben gar kein Urtheil, gar keine Menschenkenntniß!"

Arnold erröthete unwillig.

„Ich habe Gräfin Feodora kennen gelernt als eine höchst liebenswürdige, feingebildete und ungemein zartfühlende Frau die mir den größten Respect, die größte Hochachtung eingeflößt hat. Entweder muß sie sich ganz und gar verändert haben, oder"—

Er verschluckte den Nachsatz, in welchem er den Tadler schreiender Ungerechtigkeit anklagen wollte.

Der Medicinalrath trommelte auf den Tisch, die Frau hustete verlegen.

„Sie haben Recht", fuhr Arnold eifrig fort, unser Urtheil über diese vortreffliche Frau wird stets entgegengesetzt sein, doch gebe ich Ihnen zu bedenken, daß Graf Ferber, dessen Menschenkenntniß Sie stets gerühmt haben und das er an der Seite seiner edlen Gattin, die er selbst eine Perle unter den Frauen nannte, gewiß nicht so überaus glücklich gewesen sein würde, als er es in der That war. Und gerade Sie gnädiges Fräulein sollten dieser edlen Frau Gerechtigkeit widerfahren —"

„Sprechen wir nicht weiter davon!" unterbrach ihn Elisabeth ziemlich frostig und begann sofort mit Frau Gondil ein gleichgültiges Gespräch, worauf hin sie sich dann bald verabschiedete.

Arnold fragte sich erstaunt, wie es möglich sei, daß alle Welt gegen die von ihm so hochgeschätzte Frau eingenommen und so hartnäckig in einem so ungerechten Urtheil befangen war.

Auch Hochberg hatte ihm vorhin auf seine Frage nach ihr nur eine kurze ausweichende Antwort gegeben. Und das waren alles Menschen, denen man doch sicheres und gerechtes Urtheil zutrauen konnte,

Prinz Alexander Battenberg und andere Fürsten waren anwesend. Der Kaiser hatte als seinen Vertreter den Commandeur des Leibhusaren-Regimentes, Oberst-Lieutenant v. Gottberg, gesandt.

Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr von Mirbach hat sich in Folge eines Sturzes mit dem Pferde mehrere Verletzungen zugezogen und liegt krank in Brüssel.

Geheimrath Professor Dr. Pettenkofer in München beging am Montag unter größter Theilnahme seinen 70. Geburtstag. Die Stadt München brachte als Ehrengabe 10 000 Mk. dar. Die Stadt Leipzig stiftete 5 000 Mk. Zahlreiche Glückwünsche trafen ein.

Mehrere junge Leute, welche an den Recrutencrawallen von Altkirch und Jüfurt theilgenommen hatten, sind bereits abgeurtheilt worden. Das Landgericht in Mühlhausen erkannte auf Gefängnißstrafe von 2—16 Monaten.

Die Neu-Guinea-Compagnie hatte bekanntlich die Nachricht der „M. N. N.", daß die Gesellschaft vor einer Catastrophe stehe, für erfunden erklärt. Das genannte Blatt erklärt nun, es nehme kein Wort von seinen Ausführungen zurück. Die letzteren stammten von unbedingt sicherer Quelle.

Von Seiten Deutschlands ist, wie verlautet, nunmehr, was der Reichskanzler in seinem Briefe an den Vorsitzenden der Antisclaverei-Versammlung in Köln andeutete, an alle Mächte, welche die Congo-Acte vom Februar 1885 unterzeichnet haben, officiell das Ersuchen ergangen, bei der Unterdrückung des Sclavenhandels mitzuwirken. Eine solche Aufforderung ist auch an den Congostaat gelangt. Derselbe hat sie zustimmend beantwortet, dabei aber zu erkennen gegeben, daß er seine Maßregeln selbstständig im Innern des Congostaates treffen werde. — Eine große Anzahl namhafter deutscher Katholiken erläßt einen Aufruf zur Begründung eines Afrika-Vereins deutscher Katholiken zur Unterdrückung der Sclaverei.

Parlamentarisches.

Die Budgetcommission des Reichstages berieth am Montag die ordentlichen Ausgaben des Militäretats und genehmigte dieselben fast unverändert. Unter Anderem wurden die neu geforderten Gehälter von zusammen 60000 Mark für die beiden Feldmarschälle Grafen Moltke und Blumenthal bewilligt.

Die nationalliberale Fraction des Reichstages beschäftigte sich am Montag mit dem Alters-Invalidenversicherungsgesetze, welches einer allgemeinen Besprechung ohne Beschlußfassungen unterworfen wurde. Die Ansichten gingen vielfach auseinander, doch trat allseitig der Wunsch zu Tage, das Gesetz in der gegenwärtigen Session berathen zu sehen. Eine Nachricht, die Partei bereite colonial-politische Anträge vor, ist unbegründet.

Dem Bundesrath ist jetzt der neue Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz zugegangen, und bereits am Montag in einer Plenarsitzung angenommen.

Von, der preußischen Regierung nachstehenden Blättern wird nunmehr bestimmt versichert, die Reichstagswahlen würden erst im Februar 1890 und nicht schon im Herbst 1889 stattfinden. Bis dahin sollen die socialpolitischen Gesetze zum Abschluß gebracht werden.

Ausland.

Belgien Die Republikaner haben am Sonntag einen Congreß abgehalten. Auf demselben wurde die Uebersendung einer Denkschrift an die europäischen Großmächte beschloßen, in welcher die traurige Lage der belgischen Arbeiter dargelegt werden soll. — Die Königin von Belgien wurde am Sonntag in Brüssel auf einer Spazierfahrt von einem vorüberziehenden Arbeitertrupp verhöhnt.

Frankreich. Während die Republikaner in Paris gegen Boulanger demonstrirten, hatte der General selbst die Stadt mit seinem Besuche beglückt. Sonntag Nachmittag um 3 Uhr traf er dort ein. Bei seiner Ankunft wurden einige Rufe: „Es lebe Boulanger!" gehört, die von anderer Seite mit Pfeifen beantwortet wurden. Die Behörden hatten strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen und alle Straßen, die nach dem Hotel, in dem Boulanger abgestiegen war, führten, gesperrt. Das Ersuchen des Boulanger-Comitee's, den General durch Deputationen zu begrüßen, wurde vom Präfecten abgeschlagen. Nur den Personen, welche eine Einladungskarte zum Bankett vorweisen konnten, wurde das freie Passiren der Straßen gestattet. Gegen diese Maßnahme ließen die Boulangisten einen Protest anschlagen, in welchem sie sich bitter über die neueste Gewaltthätigkeit beschwerten, welche das Land ahnden werde. An dem Bankette nahmen 500 Personen theil, Boulanger wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt. — Die radicalen pariser Blätter bezeichnen die Demonstration vom Sonntag als großen Triumph, die Boulangisten und Monarchisten sagen dagegen, das Ganze sei ein schmähliches Fiasco gewesen. Etwa 60000 Personen nahmen am Zuge Theil. — Der Ehezwist im Hause Boulangers ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Frau Boulanger, welche die Wohnung ihres Gatten verlassen hatte, war von guten Freunden bewogen, den ersten Schritt zur Wiederversöhnung zu thun. Der General wies sie aber schroff ab und besteht auf Scheidung. — Der französische Militärschriftsteller, Oberst Stoffel, welcher sich einige Zeit in Straßburg aufhalten wollte, ist von dort ausgewiesen. — Die republikanische Demonstration des pariser Gemeinderathes am Grabe des Revolutionsmannes Baudin ist ohne alle Störungen verlaufen. Der ungeheure Zug ging programmäßig vor sich und kehrte in aller Ordnung vom Kirchhofe zurück. Dagegen gab es am Abend im Quartier Latin, dem pariser Studentenviertel, noch Ruhestörungen.

Italien. Zum Jubiläum des Kaisers Franz Joseph übersandten König Humbert und seine ganze Familie die herzlichsten Glückwünsche. In der Nationalkirche Santa Maria Anima fand ein feierliches Hochamt statt. — Die vom Kriegsminister geforderten 146 Millionen Lire werden zur Herstellung von Kanonen und Gewehren, zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen, zum Bau zweier Bahngeleise, zur Vervollständigung der Seebefestigungen von Maddalena, zu Erweiterungs-Arbeiten in den Arsenalen von Venedig und Tarent, sowie zur Beschaffung von Torpedos verwendet werden. — Die „Tribuna" bringt die Nachricht, der Fürst von Liechtenstein habe dem Papst sein Fürstenthum als Residenz für den Fall angeboten, daß er Rom verlassen wolle. Weiter soll der Fürst sein Land und 10 Millionen Gulden dem heiligen Stuhle testamentarisch vermacht haben.

Amerika. Präsident Cleveland hat dem amerikanischen Congresse eine Botschaft zugehen lassen, in welchem er auf eine Ermäßigung der Zölle besteht. Die Beziehungen zu allen Mächten sind freundlich und friedlich, auch eine Regeluug des canadischen Fischereistreites steht bevor. Die Wahleinmischung des englischen Gesandten Sackville wird in der Botschaft scharf getadelt. Strengere Maßregeln sollen gegen die Einwanderer ergriffen werden, welche nur nach Amerika kommen, um das Bürgerrecht zu erwerben, dann aber nach Hause zurückkehrten. Der Ueberschuß in den Finanzen ist 50 Millionen.

Mexiko. General Porfirio Diaz hat am Montag seine neue Amtsperiode als Präsident von Mexiko angetreten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Hammerstein**, 1. Decbr. (Begräbniß) Nachdem die Leiche des Artilleristen, welcher bei der hier kürzlich vorgekommenen Schlägerei getödtet wurde, in Gegenwart der 2 verhafteten Civilisten secirt worden war, fand gestern unter großer Betheiligung der Einwohner die Beerdigung des unglücklichen Soldaten statt. Krieger- und Männergesangverein, sowie fast sämmtliche Bürger der Stadt und das ganze Wachcommando des Schießplatzes gaben dem Todten die letzte Ehre. Eine Musikcapelle blies unterwegs Trauermärsche und zum Schluß stimmte der Gesangverein das Trauerlied an: „Wie sie so sanfte ruhn". — Der eine Theil des Trauerspieles wäre somit vorüber. Wie es den Anschein hat, glaubt man die beiden verletzten Soldaten durchzubringen. Von Seiten der betheiligten Behörden ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. In diesem Falle hatten die Soldaten keine Schuld; dieselben wurden aus Eifersucht von 12 Schumachergesellen angefallen und buchstäblich gesteinigt.

— **Graudenz** 3. Dezember. (Hochstehende und reiche Leute) so schreibt der „Ges." werden noch im Tode mit allem möglichen Gepränge umgeben; die wenigsten Umstände werden in der Regel mit den „Ortsarmen" gemacht Man ist die „Last" los und ist zufrieden. Wer an einem der letzten Tage in dem Orte Kl. Lubin bei Graudenz den ungewöhnlich langen Leichenzug gesehen hat, in dem fast alle Einwohner vom reichsten bis zum geringsten einherschritten, der dachte gewiß, ein sehr hervorragendes Gemeindemitglied wurde zur letzten Ruhe begleitet. Und wem galt diese Trauer? Einer etwa 70 jährigen Ortsarmen, die aber treu und ehrlich der Gemeinde gedient hatte.

— **Marienburg**, 3. Dezember. (Der Raubmörder Lemke), welcher in Schöneberg die entsetzliche Mordthat verübt, wurde heute Nachmittag 3 Uhr geschlossen und in Begleitung zweier Gensdarmen per Bahn nach hier gebracht und unter großem Menschenandrang im Amtsgerichtsgefängniß abgeliefert.

— **Marienburg**, 30. November. (Die zweite diesjährige freie Pastorenconferenz) der positivgläubigen Geistlichen der Provinz Westpreußen fand vorgestern hier statt. U. a. hielt Herr Pfarrer Freytag-Zeyer einen Vortrag über das Thema: „Der Geistliche und die Politik", in dem er folgende Leitsätze aufstellte: 1) Der evangelische Geistliche ist Diener der Kirche und Bürger des Staates. 2) Er hat dem Staate vorerst dadurch zu dienen, daß er die Glieder der Gemeinde zu guten Christen macht. 3) Wem es gegeben, der muß sich zum Wohle der Kirche und des Staates außeramtlich politisch bethätigen. 4) Dabei vergesse er nicht Liebe und Wahrheit. Klugheit schadet nichts. 5) Den politischen Gegner soll er weder amtlich noch außeramtlich zurücksetzen. Weiter sprach Pfarer Henrici über den Kampf, den Roms Propaganda gegen das evangelische Bekenntniß führt, und über die Gegenmittel, durch welche demselben zu begegnen ist.

— **Danzig**, 3. December. (Centralverein westpreußischer Landwirthe.) Die vom Verwaltungsrathe des Centralvereins westpreußicher Landwirthe am 24 November zur Berathung für die Körordnung nöthigen Abänderungen gewählte Commission war am Freitag in Danzig im Geschäftslocale des Centralvereins versammelt. Während in mehreren Punkten eine Einigung herbeigeführt wurde, ließ die Fassung des § 1 hervortreten, wie weit die Ansichten der Mitglieder auseinander gingen. Der Antrag Schwaan-Wittenfelde, dem § 1 folgende Fassung zu geben: „Zur Bedeckung fremder Stuten gegen Entgelt dürfen Privathengste nur verwandt werden, wenn für dieselben ein Erlaubnißschein von der Körungscommission ausgestellt ist; ausgenommen hiervon sind die von Zuchtvereinen angeschafften Zuchthengste, so lange sie von den Mitgliedern allein verwendet werden", blieb zwar in der Minderheit, gab jedoch die Veranlassung zu dem Beschlusse, die neuen Bestimmungen nicht sofort dem Oberpräsidenten der Provinz zu überreichen, sondern vielmehr dieselben zur entgültigen Entscheidung dem Verwaltungsrathe des Centralvereins vorzulegen. Die Mehrheit hatte die Fassung des bisherigen § 1 in der Hauptsache dahin abgeändert, daß statt der Worte „gegen Entgelt" — „ohne Entgelt" gesetzt wurde; die Minderheit war dafür, daß Gebühren, für die Körung überhaupt nicht zu erheben seien, während die Mehrheit zwar die abgekörten Hengste von einer Hebegebühr befreit, dagegen die Gebühren für die angekörten Hengste erhöht wissen wollte.

— **Krojanke**, 2. Dezember. (Gutsverkauf.) Das in der Nähe unserer Stadt belegene Gut des Besitzers Knoblauch ist für 73 000 Mk. in den Besitz des Rentiers Dobberstein aus Schrotz bei Dt. Krone übergegangen.

— **Kraupischken**, 1. December. (Böse Nachbarn.) Dem Besitzer Juks in Krauleidßen sind seine 5 Pferde vergiftet worden. Aehnliche ruchlose Thaten gegen unschuldiges Vieh wurden vor einigen Tagen auch bei dem Lehrer M hierselbst Seitens „guter Nachbarn" verübt.

— **Schulitz**, 1. December. (Flößerei. — Gutsverkauf.) Die Hölzer welche auf der Weichsel bis vor Kurzem noch lagerten, sind sämmtlich in den Hafen bei Brahemünde geschafft worden, so daß diese holzfrei ist; augenblicklich werden hier nur noch Schwellen verladen. Inzwischen sind wie russische Blätter mittheilen, von deutschen Kaufleuten bereits neue Contracte auf große Holzlieferungen aus Rußland, namentlich aus den Gouvernements Lublin und Kielce für das nächste Jahr abgeschlossen. Einzelne Lieferungen sollen den Betrag von 300 000 Rubel erreichen. — Das in der Nähe liegende Gut Poln. Przylubie mit einer Dampfziegelei will ein Kaufmann aus Thorn ankaufen, um die Ziegelei zu vergrößern und das Land in kleine Ansiedlungen zu zerkleinern. Hoffentlich erhält die Ortschaft alsdann auch einen deutschen Namen.

Er vermochte dieses Räthsel nicht zu lösen. Seltsame Mißverständnisse mußten hier obwalten, zu deren Beseitigung er beizutragen hoffte.

„Und nun erzählen Sie, wo sind sie gewesen?" fragte nach einer kleinen, peinlichen Pause der Medicinalrath. „Haben Sie schon die Freunde gesprochen?"

„Bis jetzt nur einen, aber das Wiedersehen hat mich mehr verstimmt als erfreut. Ich war bei Hochberg. Ueber die Verwandlung, die mit ihm vorgegangen ist, bin ich geradezu erschrocken. Er ist körperlich gebrochen und seelich tief niedergebeugt, verschlossen, reizbar, bizarr. Und ich hatte doch fest geglaubt, den alten Freund durch die großen Erfolge, die er jüngst gehabt, voll überströmender Lebenslust vorzufinden. In acht Tagen will er nach Aegypten; eine seltsame Grille! Die Heimat sei ihm verleidet, erklärte er mir."

„Von allen Grillen und Schrullen wollen wir ihn befreien," versetzte lächelnd der Medicinalrath. „Ich habe ein probates Mittel, welches diesen Misanthrop in wenigen Minuten gänzlich umwandeln soll."

„Oho, da wären Sie ja ein Zauberkünstler und Wunderdoctor!" rief Arnold.

„Das bin ich auch," war die heitere Antwort, „Sie sollen staunen. Seit ich meine Praxis aufgegeben habe, beschäftige ich mich nur noch mit Wunderkuren! —

(Forsetzung folgt.)

Pariser Brief.

(Nachdruck verboten.)

Paris, 28. November.

Es war ein so schöner neuer Cylinderhut. Und da steht er nun vor mir, zu Ehren General Boulangers mit einer tüchtigen Beule versehen. Was gilt aber ein verdorbener Hut, wenn manchem Menschen in Paris in den letzten acht Tagen der Kopf rein verdreht war. Bei Ihnen in Deutschland hat man wohl nicht so recht an die Staatsstreichsnachrichten geglaubt, die von der Seine über den Rhein geflogen kamen, aber hier glaubten Viele 24 Stunden lang doch daran, es würde „losgehen" Aber man war darob nicht niedergeschlagen, im Gegentheil. Es wäre doch ein gehöriger Tanz geworden. Aber es war nichts, das große Boulangerfest ging vorüber ohne gehörige Ausschreitungen. Blos ein paar Rempeleien, von denen auch mein Hut zu erzählen weiß! Wenn man in Paris ist, wird man leichtsinnig und in einer solchen leichtsinnigen Laune faßte ich den Plan, dem Boulangerfeste beizuwohnen. Und es glückte auch bis auf das Ende. Für einen geldbeschwerten Händedruck kommt man überall hinein, und wenn man dann schweigt, kann man um so mehr hören. Die Sache war für Boulanger gewissermaßen eine General-Repräsentationsprobe. Er ist bekanntlich ein ganz stattlicher Mann, persönlich außerordentlich liebenswürdig, nur kein guter Redner. Es klingt immer als sei die Kehle nicht recht geschmiert. Aber das macht nichts; Sie drängten sich fürchterlich um ihn und schlugen sich beinahe um einen Händedruck. Und Boulanger stand stolz und erhaben da, als wisse er genau, daß er in einem Vierteljahr Carnot mitsammt seiner Regierung fortgejagt haben würde. Aber was unter diesen Anhängern des Generals für Pläne laut wurden! Zum Weinen und zum Lachen! Man merkt's, daß die Pariser in gewisser Beziehung Kinder sind. Ein paar biedere Bürger gar nicht weit von mir verhandelten in einer Weinlaune über die Hochzeit ihrer Kinder. Sie mußten Beide noch jung sein, denn der eine Vater sagte: „Man könnte drei Jahre warten, vielleicht zieht dann gerade General Boulanger als Sieger über die Preußen in Paris ein!" Und der Andere stimmte gleich dem schönen Gedanken zu. Kurz bevor der Held des Abends den Saal verließ, drückte ich mich, um bei der Abfahrt zugegen zu sein. Draußen wimmelte es von Polizisten und Boulangisten. Jetzt ging es los und die Hochrufe begannen. Weil ich schwieg, bekam ich einen freundschaftlichen Erinnerungshieb aber auf meinen armen Cylinder. Ich bin etwas reizbar und faßte nun meinen Stock fest und dem verehrten Nachbar mit Zinsen den Schlag heimzuzahlen, aber da ging auch die Polizei schon vor und alle Welt empfahl sich. Ich schlenderte noch etwas in den Straßen umher, eine Cigarette rauchend, und kam langsam in stillere Straßen hinein. Ein paar Beamte begegneten mir, ein junges, hübsches Frauenzimmer zwischen sich, das sich bemühte sich zu befreien. Sie rief, längere Zeit blieb Alles ruhig. Da an einer Ecke aber sprangen plötzlich drei bis vier Bursche mit katzenartiger Geschwindigkeit auf die Beamten los, schlugen sie zu Boden und rannten mit der Arrestantin davon. Die Beamten gaben Signale, Succurs kamen auch bald herbei, aber es war für heute zu spät, die Verfolgten einzuholen, die hatten einen ungeheuren Vorsprung. Worum es sich gehandelt, erfuhr ich erst durch Zufall am kommenden Tage. Die Geschichte ist recht pariserisch. Das junge Weib war nicht etwa eine Straßendirne, sondern die Tochter gutsituirter Eltern, die einen flotten jungen Kaufmann aus Neigung geheirathet hatte. Zu seiner Ehre will ich glauben, daß auch sie ihm nicht gleichgiltig war, als er sie zum Altar führte, aber das gute Einvernehmen zwischen beiden Gatten litt im Laufe der Zeit bedenklich unter Madames Eifersucht. Anfangs war sie im Unrecht, späterhin indessen im Rechte — dem jungen Manne war die ewige Keiferei zu Hause zum Ueberdruß geworden, er suchte außerhalb Zerstreuungen, und wer in Paris darnach sucht, findet bald. Aber Madame fand einst in dem Ueberrock des Herrn Gemahls einen Damenhandschuh und damit war die Geschichte entdeckt. Sie ließ Ihren Mann beobachten und bevor acht Tag um waren, wußte sie Alles. Und nun reifte ihr Racheplan Sie engagierte sich ein paar handfeste Leute, die sollten dem Pärchen Abends aufwarten, den Seladon in die Flucht schlagen und Mademoiselle in einen gehörigen Sack stecken, diesen zuschnüren und vor ihre Wohnung anbringen. Dann würden ihr wohl die Liebschaften vergehen, schwor Madame. Die Action wickelte sich im Anfang ganz pogrammmäßig ab: In der stillen Gasse wurde das Paar von Madame und ihren Helfershelfern gestellt, und der Mann davon getrieben. Aber nun kam das Unglück. Die wüthende Frau wolle an der „Verführerin" ihres Gatten noch ihre persönliche Rache üben, sie gerieth sich mit der Tänzerin nicht schlecht in die Haare. Diese vertheidigte sich energisch und schrie mörderlich. Die Polizei nahte, die Helfershelfer rissen aus, Madame wurde festgehalten und mitgenommen, bis sie später befreit wurde. Die Sache hat aber noch ein Nachspiel. Zu Hause wollte sie noch an ihrem Manne sich besonderrs rächen und hatte dazu eine Flasche mit allerlei mördertischem Jux angeschoft. Als er in die Hausthür eintreten wollte, warf sie ihm von oben herab die Flasche auf den Kopf, und die Scherben pflogen nur so. Aber in der Eile vergreift man sich leicht, es war Tinte gewesen, und Monsieur sah allerliebst aus. Und was nun geworden ist? Ja, was weiß ich. Die beiden rothen Lippen, die mir die Geschichte erzählt, fügten hinzu: „Sie haben sich versöhnt, nachdem er viele, viele Male fußfällig um Verzeihung gebeten. Eine solche Scene muß überwältigend sein, meinen Sie nicht, mein Herr?" Ich schwieg weislich still, denn einer Pariserin gegenüber muß man jedes Wort auf die Goldwage legen.

— **Schneidemühl**, 1. December. (Vermehrung der Magistratsmitglieder.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde u. A ein Antrag des Stadtverordneten Dr. Davidsohn und Genossen, die Zahl der Magistratsmitglieder um zwei zu vermehren, angenommen, und der „Magistrat ersucht, eine entsprechende Vorlage zu machen.

— **Schildberg**, 1. December. (Das Rittergut Xiazenia) im Kreise Schildberg von 2600 Morgen Flächeninhalt ist von seinem bisherigen Besitzer von Waßier an den Besitzer Stephan v. Dobrogojski zu Drozdzyn verkauft worden.

— **Posen**, 3. December. (Ueberschwemmung. Betrugsproceß.) Die Warthe, die Netze und Küddow in der Provinz Posen sind in Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit so bedeutend gestiegen, daß eine Anzahl Straßen der Stadt Posen überschwemmt und große Landstrecken in unabsehbare Seen verwandelt sind. Die Netze und die Küddow sind in diesem Jahre zum fünften Male aus ihren Ufern getreten. — Ein Sensationsproceß hat vor der Strafkammer in Posen begonnen. Auf der Anklagebank saßen der vormalige Director der dortigen Sprit-Actiengesellschaft, Scholz, und der frühere Werkführer dieser Fabrik, Conrad, unter der Anklage des schweren Diebstahls zum Nachtheil der Stadtgemeinde durch unrechtmäßigen Wasserverbrauch. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Lokales.

Thorn den 4. December.

— **Colonial-Ausstellung**. Die von der hiesigen Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft eingerichtete Ausstellung im großen Rathhaussaale zieht fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich und das mit großer Berechtigung, ist sie doch in Bezug auf Reichhaltigkeit und Sehenswürdigkeit für hiesige Verhältnisse von ganz besonderer Bedeutung. Die vielen Objecte der Ausstellung, die geschmackvoll auf Tischen und an den Wänden placirt sind, zerfallen in drei Gruppen und zwar in solchen aus Afrika, Australien und Asien. Die letztere, die sich hauptsächlich aus chinesischen nnd japanischen Sachen zusammenetzt, hängt ja nur mittelbar mit den Colonien zusammen, dürfte jedoch, trotzdem sie die am wenigsten reichhaltigste ist, jeden Besucher erfreuen. Wir finden in ihr die verschiedensten Gegenstände der Kunstfertigkeit der Söhne des Reiches der Mitte, von dem einfachen Fächer bis hinauf zu den kunstvoll gearbeiteten Schmucksachen. Auch die Rüstung eines japanischen Kriegers ist in ihr vertreten. Reichhaltiger sind die beiden anderen Gruppen. In ihnen finden wir die verschiedenartigsten Waffen sehr vieler afrikanischer und australischer Völkerschaften, Lanzen, Bogen, Pfeile, Schilde, Streitäxte, 2c. 2c., einfache Schmucksachen, Armringe aus Elfenbein, Perlmuttschaale, Schildpatt, Bekleidungsgegenstände, gewebte Bast- und andere Stoffe und vieles Andere. Besonders interessant und erwähnenswerth sind die vielen Photographien von Landschaften, Personen und Scenen, eine Beduinenflinte, eine Geweihsammlung dortiger Thiere, so z. B. vom Springbock, Gnu, Kudu, auch Hauer von Wildschweinen, Elephantenzähne und den Schädel eines Nilpferdes, ein Haifischrachen, Felle wilder Thiere und so mancherlei, dessen wir hier leider nicht erwähnen können. Alles in Allem ist die Ausstellung hoch interessant und sehenswürdig und keiner sollte einen Besuch derselben versäumen.

— **Eisenbahn-Eröffnung**. Die Theilstrecke Rogasen-Wongrowitz ist am 1. December im Beisein der Regierungscommissare und der Spitzen der Kreisbehörden dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

— **Postalisches**. Bei Briefen nach Port au Prince und anderen Orten der Republik Haiti wird die Lage des Bestimmungsortes häufig durch den Zusatz „Haiti" näher bezeichnet, welcher indeß ungenau ist, da er die ganze Insel Haiti mit Einschluß der Republik San Domingo umfaßt. Es empfiehlt sich daher, bei vorgedachten Briefen den genaueren Zusatz „Republik Haiti" anzuwenden.

Die Aufnahmeprüfungen an den Schullehrer-Seminaren sind nach einem neuerlichen Erlaß des Cultusministers mit der Maßgabe in der bisherigen Weise abzuhalten, daß sämmtlichen Präparanden, welche den Anforderungen der Prüfung genügen, gleichviel ob ihre Zahl die verfügbaren Plätze in der Anstalt, an der die Prüfung abgehalten wird, übersteigt oder nicht, ein „Zeugniß über ihre Befähigung zum Eintritte in ein Lehrerseminar" ausgestellt wird, so daß also ihre Prüfung künftig nicht mehr als Concurrenzprüfung zu behandeln ist.

— **Lotterie**. Die Ziehung der 3. Klasse 179. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 10. December d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind nach den §§. 5, 6 und 13 des Lotterieplans, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse, bis zum 6. d. M., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

— **Verheirathung von vorläufig in die Heimath beurlaubten Recruten betr.** Nach einer früher dem Oberpräsidenten zugegangenen Mittheilung des Ministers des Innern bedürfen, auf Grund der bestehenden Gesetzesvorschriften, vorläufig in die Heimath beurlaubte Recruten zur Verheirathung der Genehmigung des betreffenden Landwehr-Bezirks-Commandos. Gleichwohl sind bisher nicht selten Recruten ohne Beibringung dieser Genehmigung zur Eheschließung zugelassen worden. Es soll deshalb Seitens der Standesbeamten für alle Fälle, in welchen die Nichtanwendbarkeit der bezüglichen Gesetzesvorschriften sich nicht ohne Weiteres ergiebt, die thunlichst sorgfältige Feststellung der Verhältnisse erfolgen.

— **Gehirn- und Rückenmarkhaut-Entzündung**. Wie aus den über die Gehirn-Rückenmarkshaut-Entzündung oder den Kopfgenickkrampf angestellten Ermittelungen hervorgeht, ist diese Krankheit verschleppbar und ansteckend, und bringt den von ihr Befallenen verhältnißmäßig häufig den Tod oder andauerndes Siechthum, insbesondere führt sie oft zu Taubheit und bei Kindern zu Taubstummheit. Es ist daher Aufgabe der Sanitätspolizei, der Verbreitung der Krankheit entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke bedarf es folgender Maßnahmen: 1) Die Aerzte müssen verpflichtet werden, jeden zu ihrer Kenntniß gelangten Fall der Krankheit ungesäumt der Orts-Polizeibehörde anzuzeigen; 2) erkrankte Personen sind abgesondert zu halten; 3) Kinder aus einem Hausstande, in welchem ein Fall der Krankheit besteht, sind vom Schulbesuch fern zu halten; 4) die Krankenzimmer, die Auswurfstoffe, die Wäsche (namentlich auch Schnupftücher) sind zu reinigen und zu desinficieren. Es wird beabsichtigt, entsprechende Bestimmungen im Wege der Polizeiverordnung zu erlassen.

— **Weichselregulirung bei Warschau**. Warschauer Blätter schreiben: Aus dem von der Regierung einmal bewilligten Fonds für die Regulirung der Weichsel sind nur noch 300 000 Rubel vorhanden, obschon noch insgesammt 550 000 Rubel nöthig sind, um ein zweckentsprechendes Werk zu schaffen. Aus diesem Grunde wird in warschauer Handelskreisen eine Eingabe an die Regierung vorbereitet, damit letztere nicht nur einen Zuschuß von 250 000 Rubeln leistet, sondern auch die Kosten fortlaufend bestreitet, welche alljährlich erwachsen, um die bereits vollendeten Flußbauten in gutem Zustande zu erhalten.

4 **Schwurgericht**. In der heutigen Schwurgerichtssitzung fungirte als Vertreter der Staatsanwaltschaft Staatsanwalt Meyer. Verhandelt wurde in der Vormittagssitzung wider den Ackerbürgersohn Leo von Lubinski, Abbau Gorzno, zur Zeit hier in Untersuchungshaft. Derselbe war beschuldigt, am 17 Juni d. Js. von Russisch-Polen zwei Schweine hierher geschmuggelt, und 2. die Dienstmagd Martha Kolaszynski dort, zum wissentlichen Meineide verleitet zu haben. Er wurde sowohl im ersten als auch im zweiten Falle für nichtschuldig erachtet und deshalb freigesprochen. — Die Dienstmagd Martha Kolaszynska aus Abbau Gorzno, zur Zeit hier in Haft, war beschuldigt, am 10. Juli d. Js vor der Gerichtstags-Commission zu Abbau Gorzno, in Sachen des obigen Angeklagten einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben. Die Geschworenen erklärten auch diese für nichtschuldig und der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Beide Angeklagten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt. Die Nachmittagsverhandlung begann um vier Uhr.

? **Von der Weichsel**. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,58 Meter. Angelangt ist gestern der russische Dampfer „Neptun" mit Ladung und fünf beladenen Kähnen aus Danzig. Abgefahren ist heute Nachmittag derselbe Dampfer mit dem Schleppzug nach Wloclawek. Die Schiffahrt ist mit Eintritt des gelinden Wetters und des günstigen Wasserstandes jetzt recht lebhaft geworden und dadurch den Schiffern ein besserer Verdienst erwachsen. — Welche Kosten bisweilen Schiffer noch zu ihren sonstigen Unkosten haben, dafür hier ein Beleg: Vier Schiffer wollten mit ihrer Ladung noch vor Eintritt des Winters von Danzig nach Wloclawek kommen und mietheten zu dem Zweck einen Dampfer. Für diese Schleppfahrt welche in zehn Tagen bewältigt wurde, hat jeder Schiffer 350 Mk. zu zahlen gehabt, die Fracht war eine gute, aber der Ueberschuß für den Schiffer blieb da freilich nicht bedeutend.

? **Wochenmarkt**. Der heutige Wochenmarkt war im Ganzen weniger reichlich beschickt als sonst. Es wurden für Erzeugnisse aller Art folgende Preise gezahlt. Es kosteten Butter 80—100 Pf., Hechte 25—40 Pf., Quappen 40 Pf., Barse 35 Pf., Weißfische 20 Pf., Plötze 25 Pf., Barbinen 30 Pf., Kaulbarse 25 Pf., Bressen 40 Pf., Blei 20 Pf. pro Pfund. Eier die Mandel 75 Pf., Aepfel 8—15 Pf., Birnen 10—20 Pf., Zwiebeln 7—8 Pf. pro Pfund. Kartoffeln 1,80—2,60 Mk. der Centner. Wrucken 1,20 Mk., Weißkohl 4,00 Mk. das Schock Rothkohl 6,00 Mk. das Schock. Gänse lebend 3,10—7,50 Mk. das Stück, Enten 1,20—2,40 Mk. das Paar, Puten 2,25—3,00 Mk. das Stück, Hühner 80—110 Pf. das Paar geschlachtete Gänse 50—55 Pf. das Pfund, Tauben 50 Pf. das Paar, Heu 2,75—3,00 Mk. der Centner, Stroh 55—60 Pf. pro Bund von 20 Pfund.

a **Auf dem gestrigen Viehmarkt** waren waren nur zwei Schweine aufgetrieben, für welche bis 29 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurde.

a **Diebstähle**. Der Arbeiter Spurka stahl von dem Boden eines Hauses in der Altstadt einen Posten Wäsche, wurde dabei gefaßt und inhaftirt. — Ein Unbekannter versuchte eine Partie roth und weißgestreiftes Inlettzeug zu verkaufen. Diese Partie hat er, einen ganzen Ballen des erwähnten Zeuges entnommen, von dem er anscheinend schon Mehreres verkauft hat. Der Ballen, welcher mit dem Signum G. B. 4522 Thorn versehen ist, rührt unbedingt von einem Diebstahl her. Da jedoch der Verkäufer nicht festgenommen und der Eigenthümer des Ballens nicht ermittelt werden konnte, so wird letzterer ersucht zur Empfangnahme seines Eigenthums sich auf dem Polizeicommissariate zu melden.

a **Gefunden** wurde ein Herrengummischuh in der Bromberger-Vorstadt und ein Carton mit einem Damenhut und einer Capotte in einem Hause der Gerberstraße.

a **Polizeibericht**. 8 Personen wurden verhaftet, darunter zwei Bettler

Aus Nah und Fern.

* (**Die Statue Kaiser Friedrichs**,) welche der Bildhauer Böhm auf Befehl der Königin Victoria von England ausführt, stellt den verstorbenen Monarchen in Cürassieruniform dar, über welche die Robe des Hosenbandordens geworfen ist. Die Hände des Kaisers sind auf seinen Säbel gestützt. Die Statue wird in der Georgscapelle in Windsor dicht neben der des verstorbenen Königs der Belgier aufgestellt werden.

* (**Zur Verbreiterung der berliner Friedrichsstraße**) In der schon als abgeschlossen angesehenen Angelegenheit der berliner Friedrichstaßen-Verbreiterung ist plötzlich eine neue und völlig unerwartete Wendung eingetreten, Nachdem die große berliner Pferdebahn-Gesellschaft sich bereit erklärt hatte, auf alle von der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Forderungen einzugehen, tritt der Magistrat nun mit dem neuen Verlangen auf, die Pferdebahn solle für die Concessionirung der Pferdebahnlinie über die Linden drei Millionen Mark zahlen. Dazu hat die Gesellschaft aber nicht Lust.

* (**Straßenschlägerei in Berlin.**) Am Palais der Kaiserin Friedrich in Berlin entstand am Sonnabend Mittag beim Aufziehen der Wache eine große Schlägerei. In der Thordurchfahrt nach der Wallstraße geriethen zwei offenbar der Gattung der Zuhälter zugehörige Burschen in Streit und gingen mit Messern auf einander los. Dabei wurde der Eine an der Wange verwundet. Der am Palais postirte Schutzmann suchte die Streitenden zu trennen, was ihm nicht gelang. Rettende Schutzleute, sowie die beiden militärischen Posten auf der Rampe des Palais mußten erst eingreifen, um die Burschen zu trennen und zu verhaften. Da der inzwischen angesammelte Pöbel ununterbrochen schrie und johlte und den Transport der Neuen Verhafteten nach dem Polizeibureau erschwerte, so eilte von der Wache ein Unterofficier mit fünf Soldaten herbei, durch deren Beistand es erst möglich wurde, die Menge zu zerstreuen und die wüthend um sich schlagenden Arrestanten nach der Wache zu bringen.

* (**Die königliche Taubstummenanstalt**) in Berlin feierte am Montag ihr hundertjähriges Jubiläum unter großer Theilnahme. Als Vertreter des Kaisers erschien Prinz Friedrich Leopold, für die Staatsregierung der Minister von Goßler.

* (**Einführung des Landesraths Fuß.**) Am Sonnabend fand in Kiel die feierliche Einführung des bisherigen Landesraths Fuß aus Danzig in sein neues Amt als erster Bürgermeister der Stadt Kiel durch den Ober-Regierungsrath Hagemann statt.

* (**Streik.**) In Wien ist ein großer Setzerstreik ausgebrochen. 1400 Gehilfen haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen zwölf statt elf Gulden Wochenlohn und eine anderthalbstündige Mittagspause.

* (**Der Eifelthurm**) in Paris hat am 1. December c. die Höhe von 200 m erreicht und ist nun das höchste, aber auch geschmackloseste Gebäude der Welt.

* (**Ueber den Hamburger Raubmörder Dauth**) wird weiter berichtet: Bei der Ankunft wäre er beinahe gelyncht worden. Die Beamten hatten Mühe ihn zum Wagen zu bringen. Im Verhör gestand er seine Schuld im vollen Umfange ein und erklärte, keinen Complizen zu haben. „Das Mordinstrument. mit welchem er den ersten Schlag auf Hülseberg geführt hat, soll ein sogenannter eiserner Kuffernnagel sein, der circa 50 Centimeter lang und 6 Centimeter dick ist. An dem einem Ende befindet sich eine dicke eiserne Kugel und das andere Ende ist nach unten zu krumm gebogen, scharf geschliffen und etwa 6 Centimeter auseinandergespalten. Mit der Seite, an welcher sich die Kugel befindet, soll er seinem Opfer den ersten Schlag versetzt und später mit dem anderen scharfen Ende ihm den vollständigen Garaus gemacht haben. Das Mordinstrument will er auf dem Wege zum Venloer Bahnhof unbemerkt von Passanten in die Elbe geworfen haben.

* (**Die zehn Gebote der Frau**) faßt ein amerikanisches Blatt in folgenden Sätzen zusammen: 1. Hüte Dich vor dem ersten Streit, naht er aber heran, so fechte ihn brav zu Ende; es ist von weittragender Bedeutung, daß Du in demselben Siegerin bleibst. 2 Vergiß nicht daß Du an einen Mann verheirathet bist und nicht an einen Gott, damit seine Unvollkommenheiten Dich nicht überraschen. 3 Quäle ihn nicht fortwährend um Geld, sondern suche mit der festgesetzten Wochensumme auszukommen. 4. Wenn Dein Gatte kein Herz besitzen sollte, so hat er doch unzweifelhaft einen Magen; Du wirst gut thun, Dir durch gut gekochte Speisen die Gunst desselben zu erwerben. 5. Dann und wann, nicht zu oft, lasse ihm das letzte Wort; es erfreut ihn und bringt Dir keinen Verlust. 6. Lies außer den Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen auch den sonstigen Inhalt der Zeitungen und sei über Dinge unterrichtet, die im Auslande passiren; er wird sich bei Gelegenheit wundern, im Hause über Politik und Tagesereignisse sprechen zu können, ohne ins Wirthshaus zu müssen. 7. Sei stets — auch im Streite — höflich gegen ihn. Erinnere Dich, daß Du zu ihm aufsahest als er Dein Bräutigam war — sieh jetzt nicht auf ihn nieder. 8. In angemessenen Zwischenpausen laß ihn auch einmal mehr wissen als Du, es wird sein Selbstgefühl erhalten und Dir bringt es Vortheil, wenn Du einmal zugiebst, nicht ganz unfehlbar zu sein 9 Sei Deinem Gatten eine Freundin, wenn er ein kluger Mann ist, ist er es nicht, so suche ihn zu Deinem Freund zu erheben. Erhebe ihn, aber steige nicht zu ihm nieder. 10. Achte die Verwandten Deines Mannes, besonders seine Mutter, sie liebte ihn weit früher als Du!

Handels-Nachrichten.

(**Zucker-Verschiffungen.**) In der Zeit vom 16. bis 30. November sind über Neufahrwasser 139 032 Zollcentner Rohzucker verschifft worden, und zwar 68 814 nach England, 28 000 nach Holland, 8000 nach Schweden und Dänemark, 34 218 nach Amerika. In den Vormonaten wurden verschifft: 403 965 Zollcentner ins Ausland, 24 796 Zollcentner nach Hamburg und 32 000 Zollcentner an inländische Raffinerien, zusammen bis Ende November 599 793 Zollcentner. Die Verschiffungen im gleichen Zeitraum v. J. betrugen 441 410 Zollcentner. Der Bestand an Rohzucker in Neufahrwasser betrug am 30. November d. J. 444 395 Zollcentner, am 30. November v. J. 534 758 Zollcentner. Angekommen sind in Neufahrwasser bisher 803 547 Zollcentner (gegen 865 574 zu gleicher Zeit v. J. Von russischem Crystallzucker kamen im November 25 230 Zollcentner an, wovon 2000 verschifft wurden und 23 230 auf Lager bleiben (gegen 11 410 „Centner zur gleichen Zeit v. J)

Thorn, 4. December 1888.

Wetter: feucht.
Weizen: unverändert schwache Zufuhr, 127/28pfd. bunt 167 Mk., 128pfd. hell 170 Mk. 130/31 hell 171/72 Mk.
Roggen: flau, 118/19pfd. 134/35 Mk., 121pfd. 187 Mk., 123/25pfd. 138 Mk.
Gerste: 108—135 Mk. je nach Qualität.
Erbsen: Futterw. 126—130 Mk.
Hafer: 126—130 Mk.

Danzig, 3. December.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogramm 116—187 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transf. 140 Mk., inl. 179 Mk
Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 142—145 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 144 Mk., unterpoln. 91 Mk., transit 85 Mk.
Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 53 Mk. Gd. nicht contingentirt 33 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. Dezember.

Fonds: still.		4. 12. 88.	3. 12. 88.
	Russische Banknoten	204—90	206
	Warschau 8 Tage	204—75	205—25
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102—55	99—40
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—70	60—50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—70	55
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101	101
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—10	101—10
	Oesterreichische Banknoten	167—55	167—40
Weizen, gelber:	December	175—75	175
	April-Mai	202	201—50
	loco in New-York	105	107
Roggen:	loco	153	153
	December	151—70	150—70
	April-Mai	155—75	154—75
	November	156—75	155—75
Rüböl:	April-Mai	59—20	59—70
	Mai-Juni	60	60
Spiritus:	70er loco	34—40	34—30
	70er December-Januar	34—20	34
	70er April-Mai	36	35—80

Reichsbank-Disconto 4pCt. — Lombard-Zinsfuß 5Cpt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 4 December 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	766,2	+ 5,2	C	10	
	9hp	766,6	+ 5,6	C	10	
4.	7ha	767,8	+ 4,7	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. December 1,58 Meter.

Letzte Nachrichten.

Die wiener „Pol. Corr." bringt einen sehr heftigen Artikel gegen die berliner Bankhäuser, welche an der russischen Anleihe theilnahmen. Daß französische und englische Bankhäuser sich daran betheiligten, sei erklärlich, bei den deutschen Bankiers könne man aber nur annehmen, daß sie die deutschen Interessen verkannt hätten; denn sonst müsse man glauben, sie stellten die patriotischen Interessen hinter ihre Geldinteressen.

Im Wahlkreise Melle-Diepholz ist bei der gestrigen Stichwahl der Welfe v. Arnswaldt gegen den Nationalliberalen Sattler mit 7900 gegen 5800 Stimmen gewählt worden.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bekanntmachung.
Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publicum das Ersuchen, mit den Weinachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Francovermerk, den Nachahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W.. SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete **francirt** aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des deutschen Reichs - Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Klgr.: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernuugen.

Berlin W., 1. December 1888.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Holzverkaufstermin
für die Beläufe Drewenz, Strembaczno und Kämpe wird am

Montag, den 10. d. Mts.
von Vorm. 11 Uhr ab

in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen aus dem vorjährigen und diesjährigen Einschlage:

an Nutzholz: 42 eichen Nutzenden mit 9,27 Fm, 24 rm eichen Schichtnutzholz und 50 kiefern Derbholzstangen.

an Brennholz: 1155 rm Kloben, 1065 rm Knüppel, 100 rm Stöcke und 540 rm Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno bei Schönsee, 1. Dec. 1888.

Königliche Oberförsterei.

Dienstag, 11. Dec. d. J.
Vormittags 10 Uhr

findet auf dem Hofe des Garnison-Lazareths der Verkauf von altem Eisen, Zink pp. sowie alten Bauhölzern in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung statt.

Garnison-Lazareth.

---

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem **echten** Anker-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen 2c. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anker" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Der

Weihnachts - Ausverkauf

hat begonnen.

Adolph Bluhm,
88 Breitestraße 88.

Reinwollene Flanellrester
sowie carrirte und gestreifte

wollene Kleiderlama's

sind in beliebigen Coupons von einer Flanellfabrik billig zu beziehen. Bestellungen unter W. **600** Pößneck i. Thür.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Capitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mk. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 Mk. 36 415 329,01 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mk. 51 998 901,38 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 a-5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zum Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode:	17,79	pCt	einer Jahresprämie
„ „ zweite „ „	40,45	„	„ „
„ „ dritte „ „	54,59	„	„ „
„ „ vierte „ „	67,00	„	„ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von Theod. Schröter, Windgasse 164., E. F. Schwartz, Buchhändler, Louis Wollenberg, Kaufmann In **Culmsee** von Ernst Bark, Kaufmann.

Friedr. Emrich, Hirschberg i. Schl.
empfiehlt beste
Leinen-Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher und Garne;
besorgt dergleichen Waaren aus Flachs und Hede in **renomirter Rasenbleiche** wie seit 33 Jahren **reel und billigst,** gefl. Aufträge erbittend.

Bereits über 1 Million diesen Herbst versandt.

Die Maienblume des Caplandes.
Freesia refracta alba.

Unter diesem Namen haben wir jetzt ein Zwiebelgewächs in den Handel gebracht, welches das aufmerksamste Interesse eines jeden Blumenfreundes verdient Prachtvoll wohlriechend sind die weißen unzähligen Blüthentrauben, ihr Duft ist köstlicher und intensiver als der der feinsten Orchideenblumen. Während des Winters im Zimmer cultivert, duften sie das ganze Zimmer aus und der Blumenfreund wird entzückt sein von den lieblichen Freesien. Je nachdem man sie pflanzt, ca. 6 Stück in einen Topf, blühen sie vom December bis April. Will man sie in's Freie haben, so pflanze man die Knollen aus und bedecke die Stellen etwas gegen Frost. Die Blumen erscheinen im Mai und werden auch hier das Auge des Blrmenfreundes auf sich lenken.

Wir empfehlen die Anschaffung dieses wirklich schönen Gewächses und bestelle man sofort. Specielle Cultur-Anweisung bei jeder Sendung gratis.

Wir erlassen 12 Stück Zwiebeln zu Mk. 2.—. 100 Stück Mk. 15.—.

Zur Weihnachtszeit empfehlen wir angetriebene, eventuell auch blühende Freesien in Töpfen und versenden solche frostfrei. Per Topf Mk. 3.—.

Preisliste über diverse zur Herbstpflanzung geeignete Stauden und Knollen, sowie Hyacinthen, **Makartbouquets** gratis nnd franco.

Gebr. Braitmaier, Erfurt.
Handelsgärtnerei, Samenhandlung, Bouquet- und Kranzmanufactur.
Versandt aller Arten trockener Blumen und Gräser.

Madgeb. Sauerkohl,
selbst eingemachter Sauerkohl
Gute Kocherbsen, Salz-, Senf- und Pfeffergurken offeriren
Geschw. Geiger,
Wind- und Bäckerstraßen-Ecke.

Gedörrtes Gemüse und Obst
empfiehlt
E. Szyminski.

Türkisches
Pflaumenmus
offeriren billig
A. G. Mielke & Sohn.

3000 Mark
Kindergelder sofort zu vergeben.
W. Pastor, Bromb. Vorstadt



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Reisedecken, Pferdedecken
empfiehlt Carl Mallon.

Eine 6jährige
Rappstute
geritten, 5 Zoll, ist sofort wegen Versetzung zu verkaufen.
Bahnhof Ottlotschin.

Standesamt Thorn.

Vom 25. November bis 1. December 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1 Gertrud Frieda unehel. T., 2. Paul Friedrich, S. des Schiffbauers Otto Bleech, 3 Frieda Johanna, unehel. T., 4. Clara Ida Paula, T. des Bäckers August Machrahn, 5. Leokadia Catharina, T. des Arbeiters Johann Pietruszewski 6. Leo, S. des Arbeiters Joseph Scharmanski, 7 Oskar Conrad, S. des Schiffers August Goralski 8. Grethe Elisabeth, T. des Schneidermeisters Hermann Dobslaff, 9. Josepha, T. des Arbeiters Franz Zwolinski, 10. Martha Hedwig, unehel T., 11. und 12. Emma Welhelmine und Frida Emilie, Zwillingstöchter des Militäranwärters Leopold Meißner, 13. Joseph Ignatz, S. des Maurers Simon Dombrowski, 14. Bruno Curt Walter, S. des Sergeant, Hautboist Johann Spitzmann.

b. als gestorben:

1. Dienstmädchen Wilhelmine Nesko, 16 J. 2 M. 8 T., 2. Lehrerstochter Friederike Emma Gutschke, 17 J. 5 M. 20 T., Ortsarme Bertha Behrend, 77 J. 8 M. 21 T., 4. Angehöriger des Siechenhauses Leopold Biernatzki, 69 J 8 M. 23 T, 5. Generalmajor und Commandant Wilhelm Franz Ludwig von Holleben, 60 J. 4 M., 6. Frieda Emilie, Zwill. T. des Militär Anwärters Leopold Meißner, 5 Stunden, 7. Arbeiterwittwe Catharina Laskowski, geborene Jurkiewicz, 70 J., 8. Ortsarme, unverehel. Mathilde Makowski, 69 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Rechtsanwalt Johann Entz zu Neuenburg und Marie Hedwig Nicolai zu Thorn, 2. Kaufmann Isaak Hirsch und Rosalie Jacobi, 3. Böttcher Robert Emil Paul Bauer und Maria Emilie Wilhelmine Dorothea Grube, beide zu Berlin, 4. Hüttenmann Friedrich Anton Hermann Hübner zu Burg Derner und Emilie Friederike Johanna Arndt zu Sylda, 5 Arbeiter Julius Friedrich Johann Thrun und Bertha Therese Berg, beide zu Bublitz, 6. Schmid Heinrich Rudolph Hermann Reich und Emilie Amalie Schmidt, beide zu Sturken, 7. Arbeiter Carl Friedrich Lenz zu Falkenstein und Johanna Charlotte Emile Otto zu Granow, 8 Reifschläger Johann Friedrich Carl Lange und Gustava Friederike Hoppe, beide zu Stralsund, 9. Ober-Lazarethgehülfe Carl Oskar Eduard Jannotte zu Thorn und Bertha Elisabeth Jacobus zu Mocker, 10. Arbeiter Johann Gottlieb Timm und Henriette Bläsing, beide zu Groß-Kotten, 11. Arbeiter Friedrich August Kroll zu Friedrichshortt und Caroline Wilhelmine Pankonin zu Netzthal, 12. Zimmergeselle Leopold Adolph Großmann zu Thorn und Mathilde Emilie Caroline Borchert zu Mocker.

d. ehelich sind verbunden.

1. Kutscher Jacob Kwiatkowski mit Theophila Margarethe Krajniewski, 2. Cultur-Ingenieur Reinhold Stahl mit Johanna Franziska Sarnowski, 3. Arbeiter Julius Gustav Adolph Krampitz zu Gremboczin mit Emilie Hulda Heise zu Thorn.

Hochfeine Christbaumconfecte
Kein Ausschuß, reizende Neuheiten.
1 Kistel 450 Stück à 3 Mark versenden unter Nachnahme bei freier Verpackung
Chocol.- und Zuckerwaarenfabrik
Ubermann & Jaeger,
Dresden N.

---

ff. Sauerkohl,
saure Dillgurken,
eingemachte Preißelbeeren
à Pfd. 0,40 bei
Heinrich Netz.

Frisch geschossene Hasen
empfiehlt
Heinrich Netz.

Einen tüchtigen
Tapezirer
verlangt J. Werner, Culmsee.

Tüchtige, nüchterne
Schneidemüller
finden dauernde Stellung bei hohem Verdienst, bei
Alfred Fabian,
Dampfsägewerk.
Bromberg-Bartelsee.

Rich. Türschmann.
In der Aula d. Gymnasiums
Montag, 10. December,
Abends 7½ Uhr:
Kaufmann v. Venedig.
von Shakespeare
Eintrittskarten: nummerirte à 1,50, unnumm. à 1,00 Mk, Schüler à 75 Pf. in der Buchhandlung von
Walter Lambech.

Mittwoch, den 12. December:
Concert
Xaver Scharwenka
unter Mitwirkung d. Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61.
U. A.: Klavier-Concert Es-dur von Beethoven.
Billets à 2,00, 1,50 und 1 Mark in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Liederkranz.
Sonnabend, den 8. December 1888
Abends 8 Uhr
Stiftungsfest
im Saale des
Schützenhauses.

Thorner Fechtverein.
Gemüthliches Zusammensein
Jeden Mittwoch wie bekannt.
Bei Nicolai vorm Hidebrandt.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewerson,
Culmerstraße.

Zeichen- u. Malunterricht
ertheilt
M. Wentscher,
geprüfte Zeichenlehrerin,
Breitestraße Nr. 52, 1 Tr.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Kl. 179 Lott., welche bis zum 6. d Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgt sein muß, bringe ich in Erinnerung
Dauben.

Unfallversicherungen
können bei dem unterzeichneten Agenten der „Kölnischen Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft" beantragt werden.
A. Warnke,
Hoderstraße 68.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau **Caroline Schiemann** geb. **Ditzenei** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Nichts aufkomme, weil dieselbe mich am 17. November cr. böswillig verlassen hat.

Podgorz, 4. December 1888.
August Schiemann.

Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Kl. Mocker.

---

1 gut möbl. Zimmer zu vermiethen. Ecke Bäcker- u. Copp.-Str. 244 I.

Die von Herrn Major George bewohn. Räume
Altstädt. Markt 151
I Treppe
sind zum 1. April 1889 anderweit zu vermiethen.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerberstr. 267b III. Etage.

---

1 möbl. Zim. u. Cab ev. Burschgel. zu verm. Zu erfragen i. d. Exped.

---

1 m. Z. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr.

Kirchliche Nachrichten.
Heute Mittwoch, den 5. d. Mts.
Abends 6 Uhr
Missionsstunde
in der neustädr. evangelischen Kirche.
Garnisonpfarrer Rühle.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.